

KINDER der WELT

1/2011

Das Spendermagazin von  Save the Children



- **“Rennt, der Tsunami kommt!”**
Wie Kinder in Japan die Katastrophe verarbeiten
- **Côte d’Ivoire:** “Eine solche Angst ist mir noch nie begegnet”
- **Libyen:** Kinder zwischen allen Fronten

Geburtshelferinnen retten Leben

Ein Schlüssel für die Gesundheit von Frauen und Kindern sind Geburtshelferinnen. Gut ausgebildete Hebammen könnten weltweit jährlich 1,3 Millionen Kindern und 360.000 Müttern das Leben retten. Deshalb fördert Save the Children die Ausbildung von Geburtshelferinnen vor allem in entlegenen Gemeinden. Lesen Sie mehr dazu unter:

www.savethechildren.de/aktuelles/sowm



Foto: RTL

Ilka EBMüller, Moderatorin RTL-Nachtjournal unterstützt Save the Children

„Meine Hebamme ist meine Heldin, weil sie mir Sicherheit gegeben hat, stets gute Laune mitbrachte, auf jede Baby-Frage eine Antwort hatte und noch einen praktischen Tipp obendrauf packte.“



Save the Children
Deutschland

Liebe Freundinnen und Freunde von Save the Children,

in der vergangenen Woche bin ich nach Japan gereist, um mir vor Ort ein Bild von unserer Arbeit zu machen. Ich habe Sendai besucht und Higashi-Matsushima und mit eigenen Augen die unglaublichen Verwüstungen gesehen, die Erdbeben und Tsunami hinterlassen haben. Ich habe mit Lehrern und Schülern der Oomagari Grundschule gesprochen. Dort konnten 400 Kinder in letzter Minute vor der Wassergewalt des Tsunamis gerettet werden. Sie mussten zwei Tage ohne Trinkwasser und Nahrung auskommen, zwei Tage und zwei Nächte, in denen sie umgeben waren von Verwüstung, Chaos und Ungewissheit über das Schicksal von Eltern, Geschwistern und Freunden.

Ja, Japan ist ein reiches, hoch entwickeltes Industrieland, aber eine Katastrophe von solchen Ausmaßen würde jedes Land überfordern. Es wird noch Jahre dauern, bis sich das Land von der Katastrophe erholt hat. Die Situation der Kinder, ihre Rückkehr zur Normalität, die Verarbeitung ihrer Traumata stehen nicht immer im Zentrum der Maßnahmen der japanischen Regierung. Deshalb ist es wichtig, dass Save the Children vor Ort ist. Unsere Arbeit in Japan ermöglicht es Kindern, wieder in die Schule zu gehen, zu spielen, einfach Kind sein zu können und so allmählich das Erlebte zu verarbeiten.

Ich habe mich vor Ort davon überzeugt, dass wir wichtige Hilfe leisten, dass Ihre Spende ankommt. Ich danke Ihnen herzlich dafür! Die Spendenbereitschaft von Privatpersonen und Unternehmen hierzu-

lande war überwältigend. Bedanken möchte ich mich auch für die vielen Gesten und Aktionen, mit denen Menschen in Deutschland ihre Anteilnahme am Schicksal der Japaner gezeigt haben.

Gleichzeitig müssen wir unsere Aufmerksamkeit aber auch auf Krisen richten, die nicht im Fokus von Medien und Öffentlichkeit stehen. In solche Länder fließen oft nur sehr wenige Spendengelder. Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) ist dafür ein trauriges Beispiel. Während Menschen in aller Welt für Japan spendeten, kämpften unsere Kollegen in Côte d'Ivoire um Schutz und Überleben von 500.000 Kindern. 28 Millionen Euro werden gebraucht, aber bisher haben wir gerade einmal 5 Millionen zur Verfügung. Unsere Mitarbeiter in Côte d'Ivoire sind verzweifelt angesichts der riesigen Kluft zwischen der Not der Kinder und den fehlenden Hilfsgeldern. Deshalb möchte ich meinen Dank für Ihre Unterstützung mit einem Appell verbinden: Bitte helfen Sie Save the Children auch in Regionen der Welt zu arbeiten, die nicht im Rampenlicht stehen. Danke und herzliche Grüße

Kathrin Wieland



Kathrin Wieland
Deutsche Geschäftsführerin von
Save the Children

IMPRESSUM

Kinder der Welt wird herausgegeben von
Save the Children Deutschland e.V.
Charlottenstr. 16, 10117 Berlin
Tel. +49 (0)30 - 27 59 59 79 0
Fax +49 (0)30 - 27 59 59 79 9
info@savethechildren.de
© Save the Children Deutschland
V.i.S.d.P.: Kathrin Wieland

Spendenkonto 929
Bank für Sozialwirtschaft • BLZ 100 205 00

REDAKTION Maya Dähne, Lasse Künzer

MITARBEIT Ina Blümel, Miriam Hahn, Julia Meixner,
Tina Musil, Christina Niederelz, Martin Zoeller

GESTALTUNG ipunkt Werbeagentur, Münster

DRUCK J. Humburg, Berlin

TITELFOTO Foto: Jensen Walker /
Getty Images für Save the Children

Inhalt

In Kürze

Bericht zur Lage der Mütter	04
Bhutan: Katastrophenvorsorge mit Kindern für Kinder	04
Hungerkrise am Horn von Afrika	05
Deutsche Unternehmen engagieren sich für Japan	05



Im Fokus

„Rennt, der Tsunami kommt!“ Wie japanische Kinder die Katastrophe verarbeiten	06
---	----

Foto: ZETS / Save the Children

In Deutschland

Deutsche Spendenaktionen für Japan	09
---------------------------------------	----

In der Welt

Côte d'Ivoire: Wenn zwei Elefanten kämpfen, leidet das Gras	10
Auf der Flucht: „Eine solche Angst ist mir noch nie begegnet“	11
Libyen: Kinder zwischen allen Fronten	12
Lampedusa: Hoffnung für Flüchtlinge aus Nordafrika	13
Drei Fragen an...Tareke Brhane	13
Spenden ist Vertrauenssache	14
In sechs Schritten zu Ihrer Spendenaktion	15

Bericht zur Lage der Mütter der Welt

Bereits zum 12. Mal hat Save the Children in diesem Jahr die Studie zur Lage der Mütter der Welt vorgelegt. Der Bericht vergleicht die Lebensumstände von Müttern in 164 Ländern. Das Ergebnis: Mütter in Afghanistan haben es am schwersten, Mütter in Norwegen geht es am besten. Deutschland landet auf Platz 11. Neben Faktoren wie Lebenserwartung, Schulbildung und Einkommen wird in dem Bericht vor allem die Gesundheitsversorgung von Frauen und Müttern untersucht. Die Unterschiede sind gewaltig: Die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland liegt bei 83 Jahren, in Afghanistan bei gerade einmal 45 Jahren. Während in Deutschland praktisch jede Schwangere medizinisch betreut wird, werden in Afghanistan nur 14 Prozent aller Geburten von ausgebildeten Hebammen oder Ärzten begleitet. Entsprechend hoch ist die Mütter- und Kindersterblichkeit: Eine von elf Müttern stirbt bei der Geburt.

Die komplette Rangliste finden Sie auf unserer Webseite: www.savethechildren.de/downloads ■

Die zehn Länder, in denen es Müttern besonders gut geht		Die zehn Länder, in denen es Müttern besonders schlecht geht	
Rang	Land	Rang	Land
1	Norwegen	164	Afghanistan
2	Australien	163	Niger
3	Island	162	Guinea Bissau
4	Schweden	161	Jemen
5	Dänemark	160	Tschad
6	Neuseeland	159	Demokratische Republik Kongo
7	Finnland	158	Eritrea
8	Belgien	157	Mali
9	Niederlande	156	Sudan
10	Frankreich	155	Zentralafrika



Eine Hebammenschülerin kontrolliert die Herzschläge des Babys im Bauch der Mutter.

Foto: Mats Lignell/Save the Children

Bhutan: Katastrophenvorsorge mit Kindern für Kinder

Bhutan, das Himalaya-Königreich zwischen Indien und China, gehört zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Erde. Von der Außenwelt weitgehend abgeschnitten lebt die Mehrheit der Menschen in kleinen Dörfern verstreut über die steilen Berghänge und Täler. Schmelzende Gletscher – eine Folge des globalen Klimawandels – führen immer häufiger zu Überschwemmungen im Land. Die Wassermassen zerstören Häuser und Schulen sowie die Ernte vieler Bauern. Immer wieder gefährdet das blitzartig auftretende Hochwasser das Leben und die Existenz vieler Familien. Kinder sind in solchen Katastrophensituationen besonders gefährdet.

Um wirkungsvolle Katastrophenvorsorge-Programme zu entwickeln, ist es deshalb besonders wichtig, Kinder in die Planung mit einzubeziehen – immerhin ist die Hälfte der Bevölkerung Bhutans jünger als 18 Jahre. Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes setzt Save the Children deshalb seit April 2011 an Schulen in allen Distrikten des Landes ein Katastrophenvorsorge-Programm um, das speziell auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist.

Save the Children geht dabei ungewöhnliche Wege: Unsere Teams arbeiten eng mit den Pfadfindern in Bhutan zusammen, der wichtigsten Jugendbewegung im Land. Jedes dritte Schulkind ist Mitglied eines

entsprechenden Ortsverbandes. Die Pfadfinder und Gruppenleiter genießen ein hohes gesellschaftliches Ansehen. Um so viele Kinder wie möglich zu erreichen, führen wir gemeinsam Katastrophenschutz-Übungen durch. Mädchen und Jungen lernen dabei spielerisch, wie sie sich im Ernstfall besser schützen können. So üben sie beispielsweise Verbände anzulegen, Gefahrenzonen abzusperren und Fluchtwege zu zeichnen. Die Kinder wissen selbst am besten, wovor sie besonders Angst haben oder wo sie Hilfe benötigen. Das Programm soll zwei Jahre lang – bis Februar 2013 – laufen und als Modellprojekt für das staatliche Katastrophenschutzmanagement dienen. ■

Foto: Frederic Courbet/Panos



Kinder am Horn von Afrika hungern

Hungerkrise am Horn von Afrika

Millionen Kinder und ihre Familien in Äthiopien, Kenia und Somalia sind von anhaltenden Dürren betroffen. Die Folge: In diesem Sommer droht eine dramatische Hungerkrise am Horn von Afrika. Die Ursachen für die andauernde Nahrungsmittelunsicherheit in dieser Region

sind vielfältig: Der weltweite Klimawandel, Armut und soziale Ungerechtigkeit, aber vor allem auch explodierende Lebensmittel- und Energiepreise tragen dazu bei. Allein in Kenia ist der Preis für Mais in den vergangenen Monaten um nahezu 30 Prozent gestiegen. Hinzu

kommt, dass sich die betroffenen Familien noch nicht von den Auswirkungen der verheerenden Dürre vor zwei Jahren erholt haben.

Save the Children arbeitet seit vielen Jahren mit Experten in den betroffenen Ländern. Wir stellen sauberes Wasser zur Verfügung, kümmern uns um kranke und unterernährte Kinder und helfen Familien, ihre Existenzgrundlagen zu sichern. Sie müssen langfristig in die Lage versetzt werden, die immer wiederkehrenden Dürreperioden und Ernteausfälle besser zu überstehen. Beispiel Somalia: Dort haben Teams von Save the Children bereits im Januar Lastwagen mit Wasserreserven nach Puntland im Nordosten und Somaliland im Westen geschickt. Mehr als 24 Millionen Liter Wasser wurden verteilt, unter anderem an 54 Schulen - 9000 Kinder bekamen dadurch Zugang zu sauberem Trinkwasser. Außerdem konnten Gesundheitsexperten von Save the Children mindestens 7000 unterernährte Kinder durch Noternährungsprogramme retten. In den kommenden Monaten werden Teams von Save the Children in Somalia und den Nachbarländern Kenia und Äthiopien Kindern und ihren Familien helfen, die drohende Hungerkrise zu bewältigen. ■

Deutsche Unternehmen engagieren sich für Japan

Die Katastrophe in Japan hat zu einer überwältigenden Hilfsbereitschaft in vielen deutschen Unternehmen geführt. Zahlreiche Firmen haben enge Geschäftsbeziehungen mit Japan oder Niederlassungen in dem Inselstaat – die Tragödie hat deshalb viele Unternehmensmitarbeiter ganz persönlich betroffen. Der Wunsch zu helfen war riesig!

Unser Dank gilt allen Unternehmen und Mitarbeitern, die unsere Nothilfe und den langfristigen Wiederaufbau unterstützen, insbesondere: adidas, BMW, EON, evonik, Daiichi Sankyo, Hugo Boss, Lanxess, Merck, Otto, Siemens Enterprise Communications und Vaude.

Mit den Spenden wurden z.B. Schulmaterialien, Schutz- und Spielzelte und Schulhorte sowie die pädagogische Betreuung in den betroffenen Regionen finanziert. Weitere Unternehmensspenden werden für den langfristigen Wiederaufbau eingesetzt.

Vorbereitung und starke Partner sind das A und O in Katastrophen. Damit Save the Children im Katastrophenfall jederzeit innerhalb weniger Stunden für Kinder aktiv werden kann, haben wir Experten, die auf Abruf bereitstehen. Außerdem verfügen wir weltweit über Lagerhäuser mit lebensnotwendigen Hilfsgütern, die wir zeitnah verteilen können.

Auch unsere Unternehmenspartner spie-

len in unserer Nothilfe eine zentrale Rolle, indem sie selbst spenden, ihre Mitarbeiter, Kunden und Geschäftspartner um Unterstützung bitten oder uns mit Bannern und Anzeigen helfen, auf die akute Not von Kindern aufmerksam zu machen. ■



Foto: ZETS/Save the Children

www.savethechildren.de/partner-werden



„Rennt, der Tsunami kommt!“ Wie japanische Kinder die Katastrophe verarbeiten

„Der Gestank war überwältigend, es roch nach Verwesung und verfaultem Fisch. Links und rechts meterhohe Trümmerberge. Es war, als würde man durch eine riesige Müllhalde fahren. Autos und zertrümmerte Fischerboote waren auf Hausdächern gestrandet. Überall verstreut lagen vergessene, verlorene Dinge, die an die Menschen erinnerten, die hier gelebt hatten: Fotos, zerbrochenes Geschirr, Schuhe und Spielzeug.“

Amy Richmond arbeitet seit mehr als fünf Jahren als Kinderschutzexpertin für Save the Children. Sie war im Irak, in Malawi und Äthiopien. Aber das, was sie im März in Onagawa, einem kleinen Fischerdorf an der japanischen Küste sah, war anders. „Meine Kollegin sah mich an und sagte: Kannst du dir vorstellen, was in einem Kind vorgeht, das diese Tsunamiwelle auf sich zurollen sieht?“

Eines dieser Kinder ist Ami. Die Siebenjährige lebt in der Küstenstadt Ishinomaki. Sie saß am Freitagmittag in

der Schule, als um 14.46 Uhr ein heftiges Erdbeben die Stadt erschütterte. Kurz darauf ertönte die Tsunami-Warnung. Amis Großeltern wohnen in der Nähe der Schule, die gleichzeitig als Evakuierungszentrum dient. Sie liefen sofort dorthin. Voller Angst wartete die Familie auf Amis Mutter. Vier quälende Tage lang hörten sie nichts und fürchteten das Schlimmste. „Ich war so glücklich, als ich Mama endlich wiedersah“, sagt Ami. „Die Fabrik, in der ich arbeite, wurde wegen der Tsunami-Warnung evakuiert. Überall waren

Schlamm und Trümmer und mein Telefon funktionierte nicht mehr“, erzählt Sayaka Ohara, Amis Mutter. Die Familie hat zwar alles verloren, aber sie haben überlebt. Das ist im Moment das Wichtigste. Von ihrem Haus ist nicht mehr viel übrig. Kleidung, Geschirr, Bücher, nichts ist mehr zu retten. Mit hunderten anderen Familien mussten Ami und ihre Mutter in der Turnhalle der Schule bleiben.

Dort hat Save the Children fünf Tage nach der Katastrophe einen von insgesamt 19 Schutz- und Spielräumen für ▶

Foto: Philip Crabtree/Save the Children



Ami und ihre Mutter stehen vor den Trümmern ihres Hauses. Sie haben alles verloren.

► Kinder eingerichtet. Hier konnte Ami spielen, mit anderen Kindern sprechen und ihre schrecklichen Erlebnisse verarbeiten. Kinderschutzexperten kümmern sich um die 4- bis 12-jährigen Mädchen und Jungen. „Viele Kinder wirkten völlig normal und glücklich. Sie redeten kaum über das Erdbeben. Aber dann kamen da doch immer wieder die Fragen“, erzählt eine Save the Children-Mitarbeiterin. Haben Freunde und Verwandte überlebt? Wer aus deiner Klasse wird noch vermisst? Steht euer Haus noch? Es sind Fragen wie diese, die Kinder in den Tagen und Wochen danach beschäftigen. Manche haben Alpträume, viele haben Angst vor Wasser. Denn die eigentliche Katastrophe war für die meisten Kinder nicht das Beben, sondern der Tsunami. „Das richtige Verhalten bei Erdbeben wird bereits im Kindergarten immer wieder geübt. Schon die ganz Kleinen sind darauf vorbereitet. Aber auf eine haushohe Flutwelle war niemand vorbereitet.“ Und erst recht nicht auf die unsichtbare nukleare Katastrophe.

Seit dem 11. März, dem Tag der Katastrophe, arbeiten die Mitarbeiter von Save the Children in Japan rund um die Uhr, um Mädchen und Jungen wie Ami zu helfen. „Das Wichtigste ist, diesen Kindern in dem Chaos nach der Katastrophe schnell Sicherheit und einen geregelten Alltag zu vermitteln“, sagt Stephen

McDonald, Leiter des Katastrophenteams in Sendai, 130 Kilometer vom Epizentrum des Bebens entfernt. „Unsere Erfahrung aus anderen Katastrophen hat uns immer wieder gezeigt, dass Kinder möglichst schnell eine Alltagsroutine brauchen, um ihre schrecklichen Erlebnisse verarbeiten zu können.“

Auch heute, Monate nach der Katastrophe, ist noch längst nicht alles vorbei. Vor allem Schulen sind nach wie vor auf



In der Oomagari Grundschule bekommen Kinder Unterrichtsmaterialien von Save the Children.

Hilfe angewiesen. In Japan beginnt das neue Schuljahr im Frühling. Auch in diesem Jahr wurden wieder tausende Erstklässler in einer feierlichen Zeremonie eingeschult – in Räumen, die vor wenigen Wochen noch Notunterkünfte für hunderte Familien waren. Es fehlt an allem – Tische, Bänke und Bücher

wurden vom Tsunami weggespült, auch in der Oomagari Grundschule in Higashi-Matsushima. Dort verteilte Save the Children deshalb Unterrichtsmaterial und Erste-Hilfe-Sets. 87 Erstklässler erhielten ihren „Radoseru“, den traditionellen japanischen Schulranzen. Die achtjährige Wakana Kumagai ist stolz auf ihren roten Ranzen. Ihre Mutter erzählt: „Mein Mann ist bei dem Tsunami ums Leben gekommen. Wir haben alles verloren. Ich bin froh, dass meine Tochter heute trotzdem zur Schule gehen kann.“

Damit möglichst viele Kinder im Katastrophengebiet wieder zur Schule gehen können, unterstützt Save the Children den Wiederaufbau von Schulgebäuden und versorgt Schüler und Kindergartenkinder mit einem warmen Mittagessen. Wir verteilen Schuluniformen, Bücher und Musikinstrumente. Auch bei der Nachmittagsbetreuung bietet Save the Children Unterstützung. Viele japanische Kinder besuchen nach dem Schulunterricht Horte, sogenannte Gakudos, wo sie lernen und spielen können, bis ihre berufstätigen Eltern sie abholen. Diese Gakudos werden jetzt von Save the Children neu aufgebaut und ausgestattet.

Inzwischen sind zwar die Trümmerberge weitgehend aufgeräumt. Die meisten Familien konnten die Evakuierungszentren verlassen. Viele Helfer sind heimgekehrt. Aber es wird noch lange dauern, bis die Spuren, die die Katastrophe in den Köpfen der Kinder hinterlassen hat, völlig verschwunden sind. ■

Foto: ZETS / Save the Children

Deutsche Spendenaktionen für Japan

Viele Menschen in Deutschland waren von dem Leid der Kinder in Japan tief getroffen und sind aktiv geworden. Schulen und Kindergärten, Theater, Orchester und Sportvereine haben Spenden für Kinder in Japan gesammelt. Drei dieser Spendenaktionen stellen wir Ihnen hier vor. Aber ganz klar: Unser Dankeschön gilt allen Spendern. Arigato – danke!

Kinder für Kinder

Kuchen verkaufen, Hunde ausführen, Autos waschen – die Schülerinnen und Schüler der Carl-Krämer-Realschule in Hilchenbach haben sich einiges einfallen lassen, um den Kindern in Japan zu helfen. Das größte Ereignis war ein Sponsorenlauf: 170 Mädchen und Jungen aus allen Jahrgangsstufen starteten auf dem Sportplatz der Schule. Pro gelaufener Runde bekamen die Schüler von Sponsoren einen zuvor festgelegten Betrag ausgezahlt. Sieger beim Sponsorenlauf war ein Schüler, dem es gelang, mit Hilfe von 34 Sponsoren eine Summe von 730 € zu erlaufen. Insgesamt sammelten die Schülerinnen und Schüler Spenden in Höhe von 12.238 Euro.

Benefizkonzert für Kinder in Japan

Wenige Tage vor der Katastrophe trat das Gewandhausorchester Leipzig im Rahmen seiner Asien-Tournee in Tokio auf. Als Tage später in Japan die Erde bebte, beschlossen die Mitglieder des Orchesters spontan, Kinder in Japan zu unterstützen. Anfang Mai spielte das Gewandhausorchester in Leipzig deshalb ein Benefizkonzert für Save the Children unter der Leitung von Riccardo Chailly. „Es ist uns ein tief empfundenes Bedürfnis, mit dem Erlös dieses Benefizkonzertes zu helfen“, sagte Gewandhausdirektor Andreas Schulz. Unterstützt wurde das Konzert

von der Stiftung „Leipzig hilft Kindern“. Die Schirmherrschaft übernahm der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung. Mehr als 75.000 Euro kamen zusammen.

Im Zeichen des Kranichs

Eine japanische Weisheit besagt, dass demjenigen, der 1000 Origami-Kraniche faltet, von den Göttern ein Wunsch erfüllt wird. Gemeinsam mit den Firmen Marpa-Jansen und Rayher Hobby hat der Verein Kreativ hilft e.V. eine außergewöhnliche Aktion gestartet. Unter dem Motto „1000 Kraniche für Japan“ rief der Verein dazu auf, selbstgebastelte Kraniche für Spendenaktionen einzusetzen. Von jeder verkauften Packung Faltpapier wurde



Foto: Michael Hein

Kraniche für Kinder in Japan

1 Euro an Save the Children gespendet. Unterschiedliche Veranstaltungen wurden im Zeichen des Kranichs umgesetzt: Bei einem Benefizkonzert in Itzehoe konnten die Besucher beispielsweise Papier kaufen und Kraniche falten. Insgesamt wurden Spenden in Höhe von 7.847 Euro an Save the Children überwiesen. ■

Wir bedanken uns außerdem für diese Spendenaktionen:

- Alfred-Müller-Armack-Berufskolleg
- Almeschule Büren
- AmCham Germany e.V., Anton-Calaminus-Schule, Aventinus
- Gymnasium Burghausen
- Bagel Brothers GmbH
- Bauhausschule Cottbus
- Borussia Dortmund Fanclub
- Chöre der Landesschule
- Colegio Alemán de Barcelona Avda.
- Deutsche Trainer Akademie
- Evangelische Heilandsgemeinde Walluf
- Evangelische Moritzkindertagesstätte
- FC Gehenbuehl e.V.
- FIRST Reisebüro
- Friedrich-Hecker-Gymnasium
- Grundschule Langgöns
- Humboldt-Gymnasium Vaterstetten
- Jugendabteilung SPVG Arminia
- Holsterhausen
- Junger Chor im Neeber-Schüler-Chor
- Kaiser-Lothar-Realschule plus
- Kaminmusik
- Katholische Grundschule Köln
- Kindergarten der Gemeinde Seukendorf
- Kindergarten Odersbach
- Kindergarten Otter
- Kindergarten Rinnenweg
- Kindertagesstätte am Eichelbaum
- Kinomichi Dojo Verein
- KiTa Butterblümchen
- Kraichgauschule Mühlhausen
- Mathilde-von-Mevissen-Grundschule
- Michael Grundschule Praest
- Montessori Grundschule Düsseldorf
- Museum für Völkerkunde
- One e.V.
- Reinhold-Burger-Schule
- Resonance Frauenchor
- Richard-Wagner-Grundschule
- Schulzentrum Paul Friedrich Scheel
- SG Siemens Erlangen Leichtathletik
- Shiatsu-Gruppe
- Staatliche Grundschule „Albert Schweitzer“
- Staatstheater Wiesbaden
- Verein zur Pflege von Haus- und Kammermusik e.V., Visteon Deutschland GmbH

Côte d'Ivoire: Wenn zwei Elefanten kämpfen, leidet das Gras

Im November 2010 sollten demokratische Wahlen den mühsamen Stabilisierungsprozess von Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) stärken. Sie sollten ein Zeichen an die eigene Bevölkerung und die Welt sein. Das Land war auf einem guten Weg, das Vorurteil vom afrikanischen Dauerkrisenstaat zu widerlegen. Doch es kam anders.

Der abgewählte Präsident Gbagbo weigerte sich, das Wahlergebnis zu akzeptieren. Es folgten blutige Auseinandersetzungen – sogar von Völkermord war die Rede. Doch das Schicksal von einer Million Menschen, die in den letzten Monaten aus Angst um ihr Leben fliehen mussten, hat es nur selten auf die Titelblätter der Zeitungen geschafft. Save the Children ist seit vielen Jahren vor Ort und konnte sofort beginnen, den Flüchtlingen zu helfen. Unsere Teams vor Ort haben Trinkwasser, Nahrungsmittel und Haushaltsgegenstände an die vertriebenen Familien verteilt.

Nun ist nach Monaten unvorstellbarer Gewalt der neue Präsident Alassane Ouattara offiziell im Amt. Trotzdem ist die humanitäre Krise in Côte d'Ivoire noch längst nicht vorbei. Tausende Kinder leben weiter mit ihren Familien in Notunterkünften im Grenzgebiet zum Nachbarstaat Liberia. Sie wurden gewaltsam aus ihrem Alltag gerissen, mussten ihre gewohnte Umgebung und ihre Freunde verlassen. Sie können nicht mehr zur Schule gehen und leben auf engstem Raum in überfüllten Unterkünften. Die anstehende Regenzeit verschlechtert die Lage für etwa 500.000 Menschen in den Flüchtlingslagern zusätzlich. Überschwemmte und schlammige Straßen machen die Rückkehr für viele unmöglich. In derartigen Situationen können sich



Foto: Colin Crowley/Save the Children

Leben im Flüchtlingslager: Den Kindern hier in Duékoué fehlt es am Nötigsten.

gefährliche Erkrankungen wie Cholera und Malaria rasend schnell ausbreiten.

Hunderttausende Kinder und ihre Familien sind dringend auf Hilfe angewiesen. Aber es gibt viel zu wenig Geld für die nötigen Maßnahmen. Private Spender und Regierungen der westlichen Industriestaaten sind zögerlich. Die neue Regierung in Côte d'Ivoire steht deshalb vor großen Herausforderungen. Erste Maßnahmen, wie die vorübergehende Abschaffung von Gebühren für medizinische Behandlung, machen Hoffnung. Aber es wird ein langer Weg sein, bei dem das westafrikanische Land dringend Unterstützung braucht. Zuerst müssen die Menschen nach Hause zurückkehren können. Sie brauchen Arbeit, um ihre Familien zu ernähren. Schulen müssen wieder geöffnet und Gesundheitsstationen wieder zugänglich gemacht werden.

Die Arbeit von Save the Children konzentriert sich vor allem auf die ehemalige Hauptstadt Abidjan und den Westen des Landes. Dort versorgen unsere Teams die Menschen weiter mit Lebensmitteln, bau-

en sanitäre Anlagen und verteilen Hygieneartikel. Für die Kinder in den Lagern haben wir spezielle Kinderschutzzelte errichtet, in denen sie sicher sind, spielen können und pädagogisch betreut werden. Mit einem Mikrokreditprogramm will Save the Children besonders armen Familien durch kleine finanzielle Zuwendungen die Chance zum Neuanfang geben.

„Wenn zwei Elefanten kämpfen, dann leidet das Gras“, lautet ein ivoirisches Sprichwort. Save the Children wird weiter in Côte d'Ivoire arbeiten und so mit dazu beitragen, dass das Gras wieder wachsen kann und Kinder eine Zukunft haben. ■



Foto: Colin Crowley/Save the Children

Babys und Mütter im Flüchtlingslager in Côte d'Ivoire

Auf der Flucht: „Eine solche Angst ist mir noch nie begegnet“



Foto: Laurent Divillier/Save the Children

Ina Blümel ist seit acht Jahren Katastrophenhelferin

Unsere Mitarbeiterin Ina Blümel ist in Côte d'Ivoire im Einsatz. Die ausgebildete Krankenschwester und Gesundheitsexpertin aus Norddeutschland arbeitet seit acht Jahren in der Not- und Katastrophenhilfe. Sie schildert ihre Eindrücke aus einem Land, das vom Rest der Welt vergessen zu sein scheint.

„Ich bin im äußersten Westen des Landes im Einsatz. Ein großer Teil der Kämpfe der vergangenen Monate haben hier stattgefunden. Mindestens 150.000 Menschen sind in das Nachbarland Liberia geflüchtet – weitere 35.000 sind in mehreren Flüchtlingslagern in der Region untergekommen. Viele verstecken sich seit Monaten in den Wäldern – aus Angst vor ihren Nachbarn, liberianischen Söldnern und Splittergruppen der ehemaligen Rebellen. Der Konflikt ist unendlich vielschichtiger als es aus der

Ferne aussieht. Mit der Wahl des neuen Präsidenten ist dieser Konflikt zwar politisch beendet. Aber für die Familien und Kinder ist er noch lange nicht vorbei.

Das Leben in den Flüchtlingslagern steht in einem krassen Gegensatz zu der Schönheit des Landes, so wie der Konflikt im krassen Gegensatz zu der unglaublichen Freundlichkeit der Menschen steht. Es fehlt an Überlebensnotwendigem und nur Stück für Stück schaffen wir es, die am dringendsten benötigten Dinge zu verteilen. Es gibt weder medizinische Geräte noch ausreichend Medikamente. Die meisten Ärzte und Krankenschwestern sind während der Kämpfe geflohen und kehren nur langsam an ihre Arbeitsplätze zurück. Im größten Flüchtlingslager Duékoué leben derzeit 27.500 Menschen, die sich nicht aus der Sicherheit des Camps über die Straße in das lokale Krankenhaus trauen. Dies ist nicht mein erster Einsatz in einem Land, das von Krieg und Flucht gezeichnet ist. Aber eine solche Angst wie hier ist mir noch nie begegnet. Die Flüchtlinge fürchten, den Schutz der UN-Truppen zu verlieren, die das Lager bewachen. Ich und wir alle hier können das Ausmaß der Verbrechen, die in den letzten

Monaten begangen wurden, nur erahnen.

Unter den Flüchtlingen sind viele Schwangere. Sie müssen ihre Babys unter schwierigsten Umständen gebären. Sobald Komplikationen auftreten, wird es für Mutter und Kind lebensgefährlich. Es gab lange nur drei Hebammen in dem Flüchtlingslager, die rund um die Uhr arbeiteten – mit unserer Hilfe sind nun ein Gynäkologe und ein Kinderarzt hinzugekommen. Unser Programm für die nächsten Monate sichert vor allen Dingen Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten, Training für Hebammen und Krankenschwestern und den Wiederaufbau zerstörter Gesundheitszentren, damit dort Hilfe geleistet werden kann, wohin die Menschen hoffentlich bald in Frieden zurückkehren können.

Meine Kollegen und ich arbeiten auch drei Monate nach Beginn unseres Einsatzes praktisch Tag und Nacht. Es gibt immer etwas zu tun, was nicht bis morgen warten kann. Das zehrt an den Kräften, aber ein Vormittag im Flüchtlingslager in Duékoué lässt einen immer wieder Energien mobilisieren, um den Kindern, die in ein so großes Unglück hineingeboren werden, wenigstens ein Minimum an Starthilfe zu geben.“ ■



Foto: Colin Crowley/Save the Children

Die zwei Monate alte Oceane und ihre Familie leben in einem Flüchtlingslager in Duékoué.

Libyen: Kinder zwischen allen Fronten

Sie waren billige Arbeitskräfte auf Baustellen oder dienten als Söldner: Zehntausende Gastarbeiter aus Asien und Afrika wurden unter Machthaber Muammar al-Gaddafi nach Libyen geholt. Jetzt fliehen sie gemeinsam mit ihren Familien vor der Gewalt und den blutigen Auseinandersetzungen über die Grenze nach Tunesien.

Die meisten stranden in einem der Aufnahmehanglager in der Nähe des Grenzübergangs Ras Jdir. Seit Beginn des Libyenkrieges sind bereits mehr als 440.000 Flüchtlinge im Niemandsland in der Wüste angekommen. Dort stehen lange Reihen beigefarbener Zelte der UN. Hier werden die Menschen untergebracht. In ihre krisengeschüttelten Heimatländer Somalia, Eritrea, Sudan oder in die Elfenbeinküste können sie nicht zurück. Die tunesische Regierung erlaubt ihnen nicht, das Lager zu verlassen. Die EU weigert sich, sie aufzunehmen. Und so müssen sie vor allem eines: Warten.

Viele Mädchen und Jungen haben auf ihrer Flucht Schreckliches erlebt. Diese Kinder brauchen besonderen Schutz und Hilfe, um ihre furchtbaren Erlebnisse und ihre Angst verarbeiten zu können. In speziellen Schutz- und Spielzelten kümmern sich Save the Children-Mitarbeiter um die Jungen und Mädchen. In den kommenden Monaten wird zudem in zwei Schulzelten Unterricht für mehr als 500 Schüler angeboten. Die Lehrer sind speziell im Umgang mit Kindern in Krisensituationen geschult. Unterrichtet wird in mehreren afrikanischen Sprachen.

Unter Beschuss

Einige Hundert Kilometer weiter östlich, in der libyschen Stadt Bengasi, leben Kinder mitten im Krieg. Auch sie sind geflo-

hen, viele aus den umkämpften libyschen Städten im Westen, aus der Hauptstadt Tripolis, aus Misrata und Ajdabiya. Sie berichten von Dauerbeschuss, Chaos und Zerstörung. Obwohl Bengasi inzwischen als relativ stabil und sicher gilt, sind auch hier täglich Schüsse zu hören.

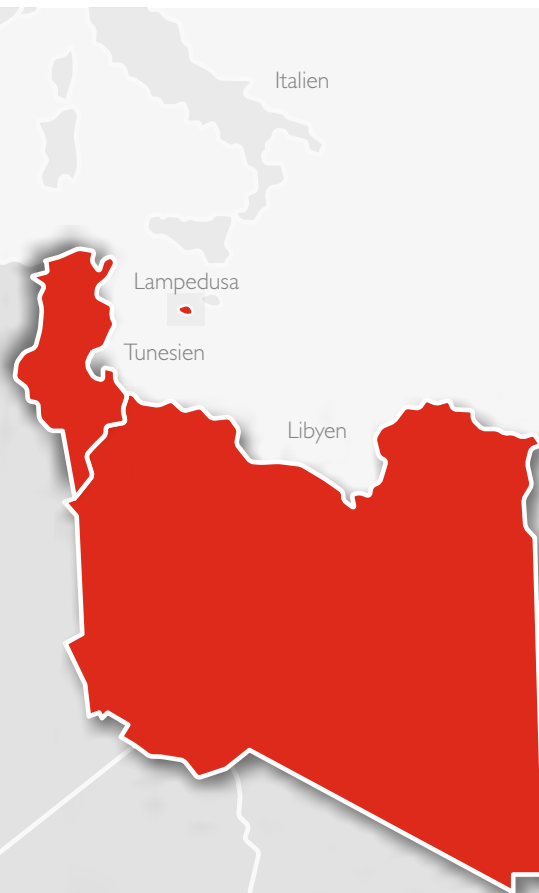
Save the Children hat in Bengasi neun Kinderschutzzentren eingerichtet, in denen unsere Teams täglich bis zu 1000 Kinder betreuen. Viele können kaum über ihre Erlebnisse sprechen. Einige haben gesehen wie Familienmitglieder verletzt oder getötet wurden. Andere sind selbst Opfer von Gewalt geworden. Als Reaktion auf diese traumatischen Erlebnisse ziehen sich die Kinder häufig zurück. Viele von ihnen essen nur sehr wenig und vermeiden den Kontakt zu anderen Kindern. Save the Children schult vor Ort Lehrer, Psychologen und Ärzte, um diesen Kindern zu helfen mit ihren Ängsten umzugehen und ihre Erlebnisse zu verarbeiten.



Die dreijährige Ayan und ihre Mutter sind vor Gewalt und Krieg in Libyen nach Tunesien geflohen.

Auch Malik kommt täglich zu einem der Kinderschutz-Zentren in Bengasi. Der Zehnjährige lebt mit seiner Mutter bei Verwandten. Sein Vater wurde erschossen, als er einem Jugendlichen zur Hilfe kam, der angegriffen wurde. „Ich vermisse meinen Vater sehr“, erzählt Malik. „Ich bin mit ihm immer zum Fußball gegangen.“ Aber er ist froh, dass er hier mit anderen Kindern spielen kann. „Das hilft mir den Krieg zu vergessen.“

„Indem wir Kinder Kinder sein lassen, sie einladen zu spielen, vermitteln wir ihnen Stabilität und Sicherheit. Sie haben alles verloren und brauchen jetzt wieder das Gefühl, dazuzugehören und zu Hause zu sein“, erklärt ein Save the Children-Mitarbeiter. Und das funktioniert. „Die Kinder zeichnen inzwischen keine Soldaten und Panzer mehr, sondern ihre Freunde und Familien.“ ■



Lampedusa: Hoffnung für Flüchtlinge aus Nordafrika

Seit Anfang des Jahres steht die Insel Lampedusa im Zentrum eines Flüchtlingsdramas. Menschen aus Tunesien, Libyen und anderen afrikanischen Ländern sind auf der Flucht vor Armut, politischen Unruhen und Gewalt. Die winzige Mittelmeerinsel Lampedusa, 205 Kilometer vor der italienischen Küste, ist der südlichste Zipfel Europas – Hoffnung für tausende Flüchtlinge.

Carabinieri in dunkelblauen Uniformen patrouillieren vor dem Stacheldrahtzaun. An der Hafenmole drängen sich die Menschen. Junge Männer hocken auf der Mauer. Sie sehen erschöpft aus. Viele sind tagelang auf maroden Booten unterwegs gewesen. Das Auffanglager hier ist die vorläufige Endstation für sie. Sie kommen aus Tunesien, Libyen, Somalia und Eritrea. Ihr Ziel: Europa. „Die meisten sind einfach nur auf der Suche nach Freiheit und einer Chance zu arbeiten“, erklärt Save the Children-Mitarbeiter Tareke Brhane.

Ein fünfköpfiges Team von Save the Children kümmert sich um die neu ankommenden Flüchtlinge. Die Lebensbedingungen auf der Insel verschlechtern sich im gleichen Tempo, wie die Zahl der Neuankömmlinge steigt. Das Auffanglager ist hoffnungslos überfüllt. Jugendliche werden in gefängnisähnlichen geschlossenen Räumen untergebracht. Viele müssen unter freiem Himmel campieren.

Immer öfter sind unter den Migranten auch Kinder. Sie kommen ohne ihre Familie und riskieren ihr Leben, um der Gewalt in Nordafrika zu entkommen. Einige von ihnen sind gerade einmal zwölf. Seit Anfang des Jahres sind mehr als 1500 unbegleitete Kinder und Jugendliche auf Lampedusa gelandet. Das Save the Children-Team, zwei Sprach- und Kulturvermittler, eine Sozialarbeiterin und zwei Rechtsbera-



Ein Flüchtlingsboot erreicht den Hafen von Lampedusa.

ter, verteilen Lebensmittel und Wasser. Sie klären Jugendliche über ihre Rechte auf und helfen ihnen im Umgang mit den Behörden.

„Nach italienischem Recht dürfen minderjährige Migranten ohne Begleitung nicht ausgewiesen werden. Das Land, das sie aufnimmt, ist verpflichtet, sich um diese Jugendlichen zu kümmern“, erklärt Save the Children-Mitarbeiterin und Rechtsexpertin Raffaella Milano. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Viele Jugendliche haben auf der Flucht Schreckliches erlebt.

„Die Bootsfahrt dauerte 18 Stunden, die See war sehr stürmisch. Das Boot, auf dem mein älterer Bruder war, kenterte“, berichtet der 16-jährige Khaled aus Tunesien. „41 Menschen sind ertrunken, auch mein Bruder. Ich dachte, mein Boot würde ebenfalls untergehen, aber wir wurden im letzten Moment von der Küstenwache gerettet.“

Seit Anfang Februar sind mehr als 20.000 Menschen von Tunesien, 13.000 von Libyen aus übers Meer zu der gefährlichen Fahrt nach Lampedusa aufgebrochen. Mindestens 1650 haben ihr Ziel nicht erreicht; sie sind im Mittelmeer ertrunken, wie der Bruder von Khaled. Und die Menschen werden weiter versuchen von Nordafrika nach Europa zu kommen. Ob Familien und Kinder ankommen oder unterwegs umkommen, kann uns nicht gleichgültig sein. Wir sind verpflichtet ihnen zu helfen! ■

Drei Fragen an...

Tareke Brhane. Der 28-Jährige kommt aus Eritrea und arbeitet für Save the Children auf Lampedusa. Er hilft den Bootsflüchtlingen aus Nordafrika. Er weiß aus eigener Erfahrung, was sie erlebt haben: Er kam selbst an Bord eines Flüchtlingsbootes von Libyen nach Italien.



Foto: Save the Children

Was können Sie für die ankommenden Flüchtlinge tun?

Mein Alltag richtet sich nach dem Rhythmus der Boote. Ich muss den Neuangekommenen erklären, was passiert, wo sie hinkommen, wie sie sich verhalten müssen. Ich spreche fünf Sprachen und ich bin einer von ihnen, deshalb vertrauen sie mir. Ich sage ihnen immer: Wenn ihr denkt, dass ihr das Schwierigste hinter euch habt, sobald ihr in Europa angekommen seid, habt ihr euch getäuscht. Jetzt gehen die Schwierigkeiten erst los.“

Was sind die Hoffnungen der Menschen, die über das Meer fliehen?

Sie wollen arbeiten und sie wollen Freiheit. Die Politiker, aber auch die Medien reden immer nur von Zahlen: 800, 1000, 2000 Immigranten. Es werden viel zu selten die Geschichten der einzelnen Leute erzählt. Man könnte Bücher schreiben über das, was sie erlebt haben. Das Mindeste muss sein, ihnen zuzuhören, bevor man sie verurteilt.

Welches Erlebnis hat Sie besonders bewegt?

Vor einigen Wochen kam ein Neugeborenes hier an, das vor Lampedusa auf dem Boot geboren worden war. Das hat uns alle sehr berührt. Seine Eltern stammen aus Eritrea und Somalia. Sie waren auf der Flucht aus Libyen und tagelang ohne Nahrung und Wasser auf dem Meer unterwegs. Der Kleine bekam den Namen Belay Yeabsera, „Geschenk Gottes“. Wir haben uns bei den Behörden für eine Ausnahmeregelung eingesetzt: Der kleine Junge besitzt nun eine italienische Geburtsurkunde in der steht: „Belay Yeabsera wurde an einem unbekanntem Ort etwa 20 Kilometer südlich von Lampedusa geboren.“ Das war wie ein Hoffnungszeichen inmitten der Tragödie.

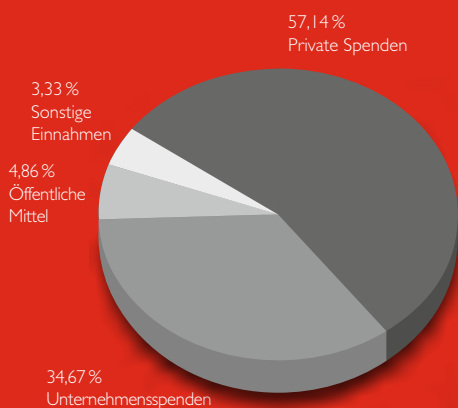
Spenden ist Vertrauenssache

Liebe Spenderinnen und Spender, Sie machen unsere Hilfe für Kinder möglich. Deshalb ist es uns wichtig, dass Sie wissen, wie wir unsere Arbeit finanzieren. In unserem aktuellen Jahresbericht, der im Juli veröffentlicht wird, finden Sie genaue Informationen zur

Herkunft und Verwendung Ihrer Spenden sowie die Gewinn- und Verlustrechnung. Die wichtigsten Zahlen hier vorab! Bitte setzen Sie sich bei Fragen jederzeit gern mit uns in Verbindung (Kontakt: Katrin Fettat, Tel 030 - 27 59 59 79 79, spenden@savethechildren.de).

Ab Ende Juli finden Sie unseren Jahresbericht 2010 auch auf unserer Website unter: www.savethechildren.de/downloads Bitte melden Sie sich kurz bei uns, wenn Sie lieber ein gedrucktes Exemplar zugeschickt bekommen möchten. ■

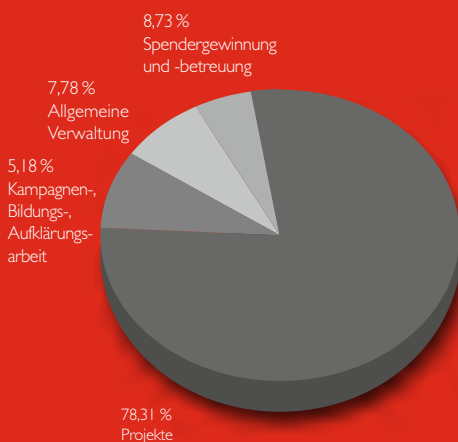
Woher kommt das Geld?



Im Jahr 2010 lagen die Einnahmen von Save the Children Deutschland bei 6,46 Millionen Euro, mehr als 1,35 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Diese Mittel stammen aus verschiedenen Quellen: Mehr als 57 Prozent erhielten wir von privaten Spendern, knapp 35 Prozent von Unternehmen. Einen großen Teil der Einnahmen, 1,4 Millionen, verdankt Save the Children Deutschland Spendern, die unsere weltweite Katastrophenhilfe (u. a. in Haiti, Pakistan und Niger) unterstützt haben. Damit haben sie mit fast 22 Prozent zu den Gesamteinnahmen beigetragen. Unsere Mission, das Leben von Kindern weltweit sofort

und dauerhaft zu verbessern, wurde auch 2010 von Unternehmenspartnern unterstützt; sie förderten die Projekte von Save the Children Deutschland mit mehr als 2 Millionen Euro – ein Zuwachs von 58 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Save the Children Deutschland bekam außerdem institutionelle Zuwendungen (Auswärtiges Amt) für internationale Projekte in Höhe von 314.000 Euro. Darüber hinaus haben wir 2010 Zuwendungen in Höhe von 153.000 Euro von Save the Children International erhalten, um den wichtigen Aufbau von Save the Children in Deutschland zu unterstützen.

Wohin geht das Geld?



Die Gesamtausgaben von Save the Children Deutschland stiegen 2010 um 1,3 Millionen Euro auf 6,41 Millionen Euro – das entspricht einem Zuwachs von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dieser Zuwachs erklärt sich ausschließlich durch höhere Investitionen in die Projektförderung. Hier konnten wir unsere Anstrengungen fast verdoppeln, eine Steigerung von knapp 90 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Von den Gesamtausgaben sind 78 Prozent, über 4,9 Millionen Euro, in unsere Projekte geflossen. Etwas mehr als 5 Prozent haben wir für satzungsgemäße Bildungs- und Aufklärungsarbeit verwendet, um zusammen mit anderen Organisationen Politik, Öffent-

lichkeit und Medien in Deutschland darauf aufmerksam zu machen, dass Kinder überall auf der Welt ein Recht auf Überleben, Bildung und Schutz haben. Zusammen ergeben die Ausgaben für unsere Projekte und unsere satzungsmäßige Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit rund 83,5 Prozent. Um auch in Zukunft Kindern überall auf der Welt helfen zu können, wurden 8,7 Prozent der Gesamtausgaben in Gewinnung neuer und Bindung existierender Spender investiert. 7,8 Prozent benötigten wir für allgemeine Verwaltungsaufgaben – wichtig für die Sicherstellung des professionellen und seriösen Einsatzes von Spendengeldern.

Spenden macht Spaß – mit Ihrer Aktion für Kinder in Not

Eine eigene Spendenaktion auf die Beine zu stellen ist ganz einfach: Sie können zum Beispiel mit einem

Benefizkonzert, einem Gartenfest, einer Teilnahme an einem Marathon oder mit Ihrem Sportverein aktiv werden

und so Kindern in Not auf eine ganz besondere Weise helfen. Das Wichtigste dabei: Am Ende sind alle glücklich. ■





Kinder haben Rechte



1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte.
Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Kinder haben das Recht, gesund zu leben,
Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
3. Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben. Leben die Eltern nicht
zusammen, haben Kinder das Recht, beide Eltern regelmäßig zu treffen.
4. Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
5. Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen,
die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
6. Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen,
sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
7. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
8. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
9. Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung,
damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.



Save the Children

Save the Children ist an der Seite der Kinder seit 1919.

Text: Copyright National Coalition

